

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 27

Donnerstag, den 4. März 1915

37. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Bestimmungen für die ausgehobenen Landsturmpflichtigen.

1. Die nächsten militärischen Vorgesetzten der ausgehobenen Landsturmpflichtigen sind der Bezirksfeldwebel des Landwehrbezirks zu welchem der Aufenthaltsort des Landsturmpflichtigen gehört, der Bezirksoffizier, der Kontrolloffizier und der Bezirkskommandeur sowie deren Stellvertreter.

2. Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen haben dienstlichen Befehlen ihrer Vorgesetzten öffentlichen Aufforderungen und Gestaltungs-befehlen unbedingt Folge zu leisten.

3. Bei Anbringung dienstlicher Gesuche und Beschwerden ist der vorgeschriebene Dienstweg und sind die festgesetzten Beschwerdefristen einzuhalten.

Gesuche sind an den Bezirksfeldwebel zu richten; Beschwerden dem Bezirkskommandeur vorzutragen; richtet sich die Beschwerde gegen Vorgesetzten, so ist sie bei dem Bezirksoffizier, wenn aber ein solcher nicht vorhanden ist, bei dem Bezirksadjutanten anzubringen. Die Beschwerde darf erst am folgenden Tage oder nach Verbüßung einer etwa verhängten Strafe erhoben und muß innerhalb einer Frist von 5 Tagen angebracht werden.

Im dienstlichen Verkehr mit ihren Vorgesetzten sind die ausgehobenen Landsturmpflichtigen der militärischen Disziplin unterworfen.

4. Wer innerhalb des Kontrollbezirks den Aufenthaltsort oder die Wohnung wechselt, hat dieses innerhalb 48 Stunden der Kontrollstelle zu melden. Desgleichen ist jede veränderte Wohnungsbezeichnung als Folge geänderter Straßennamen oder Hausnummern der Kontrollstelle innerhalb der angegebenen Frist zu melden.

Wer aus einem Kontrollbezirk in einen anderen verzieht, hat sich bei seiner bisherigen Kontrollstelle ab- und bei der Kontrollstelle seines neuen Aufenthaltsort innerhalb 48 Stunden nach Verlassen seines alten Wohnortes anzumelden.

5. Ausgehobene Landsturmpflichtige können ungehindert verreisen, haben jedoch der Kontrollstelle den Eintritt der Reise und die Rückkehr von derselben zu melden, sobald diese eine 14-tägige und längere Abwesenheit vom Aufenthaltsort, zur Folge hat. War beim Eintritt der Reise nicht zu übersehen, ob die Abwesenheit sich über 14 Tage hinauserstrecken werde, so ist die Meldung spätestens 14 Tage nach erfolgter Abreise zu erstatten. Bei jeder Abmeldung zur Reise hat der Betreffende anzugeben, durch welche dritte Person während seiner Abwesenheit etwaige Befehle an ihn befördert werden können. Er bleibt jedoch der Militärbehörde gegenüber allein dafür verantwortlich, daß ihm jeder Befehl richtig zugeht.

6. Die An- und Abmeldungen können mündlich oder schriftlich erfolgen, müssen aber durch den zur Meldung Verpflichteten selbst erstattet werden: Meldungen durch einen Dritten sind nur in den Fällen gestattet, in welchen es sich um eine Abmeldung beim Aufenthaltswechsel oder beim Wohnungswechsel innerhalb einer Stadt oder um Ab- und Anmeldung bei Reisen handelt.

Gehen Meldungen durch die Post, so werden sie innerhalb des Gebietes des deutschen Reiches portofrei befördert, wenn die Schreiben die Aufschrift „Heeresfache“ tragen und entweder offen oder mit dem Siegel der Ortspolizeibehörde versehen sind. Die portofreie Benutzung der Stadtpost ist jedoch ausgeschlossen.

7. Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird disziplinarisch mit Geldstrafe von einer Mark bis 60 Mark oder mit Haft von eins bis acht Tagen belegt.

8. Kontrollversammlungen finden nach Bedarf statt; dieselben werden durch die öffentlichen Blätter und in ortsüblicher Weise bekannt gemacht. Die Nichtbefolgung der Berufung zu den Kontrollversammlungen der Haft zur Folge.

9. Die Einberufung der ausgehobenen Landsturmpflichtigen erfolgt durch Gestaltungs-befehle oder durch öffentliche Bekanntmachung durch das Bezirkskommando.

Limburg, den 20. Februar 1915.

Königl. Bezirkskommando.

Die Herren Bürgermeister des Kreises erlaube ich, vorstehende Bekanntmachung mehrmals aufs ortsübliche Weise in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Limburg, den 26. Februar 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die betr. Mannschaften haben ihre Militärpässe bis zum 7. ds. Mts. auf dem hiesigen Bürgermeisteramt abzugeben.

Camberg, den 2. März 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Von vielen Bäckern wird Klage darüber geführt, daß sie den gesetzlichen Vorschriften über die Verwendung von Kartoffelmehl bei der Brotbereitung nicht nachkommen könnten, da genügende Mengen Kartoffelmehl nicht zur Verfügung ständen. Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß nach der Bundesratsverordnung vom 5. Januar d. Js. statt Kartoffelmehl oder sonstigen Kartoffel-Präparaten auch frische Kartoffeln, Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot verwendet werden dürfen. Jeder Bäcker ist also in der Lage den gesetzlichen Vorschriften zu entsprechen. Die Herren Bürgermeister des Kreises erlaube ich die Bäckern in ihren Gemeinden auf diese Bekanntmachung besonders hinzuweisen.

Limburg, den 16. Februar 1915.

Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 3. März 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der Krieg.

Amtliche Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute, wieder mit starken Kräften angelegte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen. Nahkämpfe an einzelnen Stellen waren durchweg für uns siegreich. Unsere Stellungen blieben in unserer Hand.

Im Argonnenwald eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten fünf Minenwerfer.

Angriffe auf Bauquois wurden blutig abgewiesen.

Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns errungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten. Gezielte Abendangriffe der Franzosen nordöstlich Colles waren für den Feind besonders verlustreich.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südöstlich und südlich des Augustower Waldes waren erfolglos.

Russische Nachtangriffe nordöstlich Lomza und östlich Plock wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi, südlich von Ypern, wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Peronne landete infolge Motordefekts ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg; wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihren Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Bille sur Tourbe entrieffen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Metern. Französische Vorstöße im Walde von Consenvoye und in Gegend Ailly-Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich Badonviller brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert. Südöstlich von Augustow versuchten, die Russen den Bobr zu überschreiten; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand. Andere Angriffe in Gegend nordöstlich von Lomza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolo machten wir Fortschritte. Südlich Mynjinez nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück.

Nordwestlich von Prasznyz fühlten die Russen langsam vor.

Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Plock wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Zeichnet die zweite

Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei,

deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, forget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsehen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsre Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahr, wenn er so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

Lokales und Vermischtes.

§ Camberg, 4. März. Am Montag, den 6. März, nachmittags 7 Uhr findet eine Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Feststellung des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Feststellung der Jahresrechnung pro 1913/14. 3. Festsetzung des Rechnungsvoranschlags pro 1915/16.

§ Camberg, 4. März. In der Familie des Apothekers Lawaczek sind die Vorbeeren des Krieges nun auch eingezogen. Der Sohn Carl Lawaczek wurde zum Leutnant befördert und Heinz Lawaczek wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

a. Camberg, 4. März. Der am Sonntag im „Rasauer Hof“ gehaltene Vortrag des Herrn Professors Böres sollte ursprünglich nur für die Mitglieder des Eisenbahn-Vereins für Niederrhauen und Umgebung veranstaltet worden, durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Bahnhofsvorwärters Finkel hier selbst, wurde auch die gesamte Bürgererschaft unserer Stadt hierzu eingeladen; Herrn Vorwärters Finkel sei für seine Mühe auch an dieser Stelle der

Dank der Anwesenden für den schönen Be-nutz ausgesprochen.

Sparfamkeit mit dem Brote ist eine patriotische Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel.

Fünf Gebote für Briefschreiber an Soldaten im Felde.

1. Verschone unsere Soldaten im Felde möglichst mit unangenehmen Mitteilungen aus Haus und Familie. Der Mann im Feld kann dir bei deinen kleinen Alltagsorgen doch nicht helfen; ihm aber erwidert du mit deinem Gemurmel das Herz, was jetzt eine große Sünde ist. 2. Klage im Briefe nicht über deine Arbeit und deine Mühen und Entbehrungen denn deine ganze Tätigkeit im gestrichelten Heim ist eine Kleinigkeit gegen den Kampf unserer Truppen im Felde. 3. Zähle dem Soldaten im Felde nicht alle Bekannten auf, die schon gefallen sind, aber schreib ihm auch nicht, welche Bekannten schon Ordensauszeichnungen erhalten haben, denn jeder Infanterist vorn im Schützengraben hat von rechtswegen eine besondere Auszeichnung verdient. 4. Schreibe stets zuverlässlich, tapfer, dankbar, und voll Vertrauen auf Gott, auf unsere gerechte Sache, auf unsere Führer und auf unser gesundes, tapferes Volk; das kannst du nicht oft genug sagen. 5. Schreibe oft, herzlich, liebevoll und packe dazu Zeitungen illustrierte Blätter und gute Erwaren so viel wie möglich, aber alles mit genauer Anschrift. — Wenn du diese Gebote erfüllst, wirst du viel dazu beitragen, unsern bewundernswerten Soldaten den Mut und die Freude zu erhalten.

Stammholz-Versteigerung

Montag, den 8. März, 1915,
vormittags 10 Uhr anfangend.

kommt im Hestlicher Wald folgendes Stammholz zur Versteigerung: In den Distrikten 1b 2h und 4 Altholz.

50 eichen Stämme von 29,64 Festm.

71 Buchen " " 57

2 Birken " " 0,57

4 Nm. Buchen u. Hainbuchen Schichtholz, Festm., den 2. März 1915
Hartmann, Bürgermeister.

Salem Aleikum Salem Gold

Zigaretten

für unsere Krieger
durch die Feldpost

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfd. Stck.

20 Stck. Salem Zigaretten Portofrei!
50 Stck. Salem Zigaretten 10 Pf. Porto!

Trastfrei!

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

französische Sorgen.

Englands Festsetzung an der Kanalstraße.

Vor einigen Tagen erschien in einer englischen Zeitung ein Artikel über das Leben in Hazebrouck. Darin wurde etwa folgendes ausgeführt:

Jedermann, der heute Hazebrouck sieht, wird sich erstaunt fragen, ob das dieselbe Stadt ist wie vor dem Kriege. Vor dem Kriege war Hazebrouck eine alltägliche kleine Stadt im Norden Frankreichs, ganz aus Backsteinen gebaut, halb Industrie, halb Ackerbaustadt, selbstzufrieden und vor allem friedlich. Heute ist dieser kleine Winkel französischen Bodens ein militärisches Zentrum voll feierhafter Lebendigkeit geworden; aber was noch erstaunlicher ist, nicht die französische Uniform sieht man auf den Straßen, sondern überall nur das englische Kaki. Hazebrouck ist englisch. Es ist tausendmal mehr englisch als französisch im gegenwärtigen Augenblick. Wohin man seine Augen wendet, man sieht nur englische Freiwillige und Londoner Autobusse. Als diese letzteren von England anlangen, erinnern sie noch stark an Piccadilly und Strand, sie waren über und über mit modernen Reklamen bedeckt und sahen garnicht nach dem Kriege aus. Heute haben sie eine Umwandlung erfahren, sie weisen nur noch ein nüchternes Stahlgrau auf.

Wie wird sich nun Hazebrouck nach dem Kriege wieder in die alten Verhältnisse zurückfinden? So fragt das englische Blatt. Und diese Frage findet in Frankreich jetzt ein vielfaches Echo. Man geht da, wenn auch nur in geheimer Unterhaltung, noch einen Schritt weiter und fragt: Werden die Engländer denn wieder Calais, Dünkirchen, Boulogne und Le Havre räumen? Die Patrioten empfinden bei diesem Gedanken schwere Sorge. Denn wenn man auch die Bundesgenossenschaft Englands im Kampfe gegen Deutschland schätzt, so kennt man doch englische Politik und englische Art viel zu genau, um nicht zu wissen, daß die Sorge berechtigt ist.

Und in England? Mit jenem brutalen Zynismus, der die englische Politik seit 300 Jahren kennzeichnet, spricht man — wenn auch vorläufig noch vereinzelt — in den Blättern ganz offen von der Notwendigkeit, auch nach dem Kriege den Schutz der Kanalstraße auch auf französischer Seite dauernd zu sichern. Frankreich mag seine Grenze — möglichst weit — nach Deutschland hinein ziehen. Dafür kann es Calais den Engländern zur Mitbenutzung (N) überlassen. Es hat sich gezeigt, so schreibt ein Blatt, daß Frankreich allein nicht stark genug ist, seine Nordküste zu schützen, also muß England in Frankreich und seinem eigenen Interesse diesen Schutz übernehmen.

Frankreich wird in diesem unglückseligen Kriege zweifach geschlagen: von den Deutschen im ehrlichen Kampfe und von seinen Bundesgenossen in hinterlistigem Diplomatenweitsfreit. Das für England nun seit sieben Monaten verblutende Land muß zur Rettung Englands seine Truppen aus Tunis und Marokko zurückziehen und läuft Gefahr, in beiden Ländern seine Herrschaft zu verlieren, es kann die Bedrohung seiner hinterindischen Besitzungen durch Japan nicht hindern und muß endlich den eignen Grund und Boden dem englischen Bundesgenossen bedingungslos ausliefern. Hat man das gedacht, als man in unglücklicher Verblendung sich in diesen Krieg stürzte? Westmann.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

französische Verluste.

In Brüsseler Zeitungen werden die folgenden französischen Verlustziffern für die ersten sechs Kriegsmomente angegeben: 250 000 Tote, 300 000 Schwer- und 400 000 Leichtverwundete, von denen die meisten zur Kampfkraft zurückkehren können, und 200 000 Gefangene und Vermisste. Der gegenwärtige Krieg erfordert weitläufig größere Menschenopfer als seine Vorgänger, doch ist

Der Enkel des Grafen Haudegg.

8) Erzählung von Marga Carlsson.

(Fortsetzung.)

Unterdessen hatte der Graf den Wald erreicht. In kurzer Entfernung sah er die drei Mädchen nach verschiedenen Richtungen hinstellen. Er behielt die Richtung, die des Generals Tochter einschlug, scharf im Auge, dann beschleunigte er seine Schritte und eilte der blonden Ellen nach. Aber nur zum Schein; denn als er ihr bis auf eine kurze Strecke nahe gekommen war, wandte er sich nach links und verfolgte Marie von Andrian. Er lief nur mit halber Schnelligkeit; denn mit einigen großen Schritten hätte er das kleine zierliche Mädchen einholen können. Er warf einen raschen Blick nach der andern Seite und sah gerade das helle Kleid der jungen Felicitas hinter den Bäumen verschwinden. Nun änderte er zum zweiten Male die Richtung und lief nach der Seite hin, wo Felicitas verschwunden war.

Wald tauchte ihre Gestalt wieder vor ihm auf. Sie schien ermüdet vom raschen Laufen; denn sie bewegte sich bedeutend langsamer vorwärts als im Anfang. Felicitas glaubte ihren Verfolger nicht so nahe, und als sie auf ein Rascheln hinter sich den Kopf wandte, war es zu spät. Sie machte noch einen letzten Versuch, zu entkommen; aber war es Ermattung oder der Schrecken über der Grafen unheimlich glühende Augen, der ihre Schritte lähmte, kurz, sie konnte nicht weiter, lehnte sich erschöpft an einen Baum und blickte abwehrend die Hände aus.

angeblich die frühere Genfer Angabe von 450 000 gefallenen Franzosen übertrieben.

„England kann sich nicht helfen.“

Zum neutralen Zustand hat man sich jetzt überzogen, daß England nicht nur über Verluste durch Deutschlands Unterseeboote schweigt, sondern daß es sogar solche Verluste ableugnet, bei denen neutrale Schiffe Augenzeugen waren. Man weiß nunmehr, was man von den Berichten der englischen Admiralität zu halten hat und sieht mit um so größerer Spannung den Berichten der deutschen Admiralität entgegen.

Der Heilige Krieg.

Wie der „Voss. Zig.“ aus Konstantinopel berichtet wird, liegen dort wieder zahlreiche Meldungen über den Eintritt angesehener Stämme in den Dschihad vor. So ist der Scheich des großen syrischen Stammes Kule namens Kuri el Schilan in Damaskus eingetroffen, um dem Wall mitzutellen, daß er bereit sei, mit 15 000 Mann nach dem Kriegsschauplatz aufzubrechen. In derselben Absicht sind die Palästina-Stämme Abulaf und Sewalime in Jaffa eingetroffen. Erstreckliche Nachrichten liegen auch aus Persien vor, wo alle Stämme Sipahs und Schiras sich vereinigt haben, um teils gegen Rußland, teils gegen England zu marschieren, und die Stämme Aylan, Sandshap, Bishlegu und Bishgu, die fortgesetzt von den russischen und englischen Konsuln gegen die Türkei ausgehetzt wurden, sofort Stellung gegen Rußland und England nahmen, als ihnen die Verkündigung des Heiligen Krieges bekannt wurde. Schließlich wird gemeldet, daß 300 Krieger von Ispahan und Teheran gekommen sind, um ihre Bewaffnung zu vollenden und nach Herbedschan weiterzuziehen. Der russische Gesandte forderte, daß die Regierung dies verhindere. Die Regierung lehnte jedoch ein Einschreiten ab. Dies ist nicht der einzige Fall, in dem die persische Regierung furchtlose Selbständigkeit gegenüber den Einmischungsversuchen der englischen und russischen Gesandtschaft bewiesen hat. So hat sie beispielsweise den englischen Einspruch gegen die Verleihung eines hohen Ordens an den Scheich des einflussreichen mittelpersischen Kaschaisammes, der als unversöhnlicher Feind Englands gilt, kühl abgewiesen und sich auch nicht abhalten lassen, den wegen seiner Tatkraft und Tapferkeit bekannten Alai Serdar von Persisch-Kurdistan auszuzeichnen, obwohl der englische und der russische Gesandte auch darin eine Herausforderung sahen.

Calais—Dünkirchen.

Zum Angriff der Zepeline auf die Bahnlinie Calais—Dünkirchen wird von sachverständiger Seite geschrieben:

Calais ist eine Festung, die schon darum besondere Bedeutung hat, weil sie an der schmalsten Stelle zwischen Frankreich und England liegt. Zugleich ist sie im Westen der Schutts der Bahnlinie von Dünkirchen her, die jetzt erfolgreich von unseren Zepeln beschoßen worden ist. Calais ist sehr stark befestigt. Während früher nur die sogenannte Altstadt durch eine Umwallung geschützt war, sind jetzt vier Forts zur Abwehr des Feindes neben einer Stadelle und einer starken Umwallung vorgesehen.

Die Festungswerte von Calais sind modern ausgestaltet und haben einen Umfang von ungefähr 10 Kilometern. Schon seit dem 13. Jahrhundert ist Calais wegen seiner absonderlichen Stellung befestigt. Eine Zeitlang war es sogar im Besitze von England, denn es wurde im Jahre 1347 von König Edward III. von England nach eismonatlicher Belagerung erobert und blieb länger als 200 Jahre nämlich bis 1668 englisches Eigentum. Einmal Jahrzehnte später kam es im Jahre 1568 unter spanische Oberhoheit, unter der es aber nur zwei Jahre blieb. Im Jahre 1568 wurde es nämlich wieder an Frankreich zurückgegeben.

Bei Calais fand, wie im Anschluß hieran mitgeteilt sei, eine Schlacht statt, die eine größere Berühmtheit erlangt hat. Hier wurde nämlich im Jahre 1690 die sogenannte

Nun stand er vor ihr, und ein triumphierendes Lachen tönte von seinen Lippen.

Eine namenlose Angst vor dem Manne da vor ihr ergriff sie. Vor einer knappen Viertelstunde hatte ein anderer sie eingeladen; aber wie sah er es gewesen, als dieser andere sie angeschaut hatte. Und jetzt? Hilfesuchend blickte sie umher, von ihren Freundinnen keine Spur.

Wie verwundete sie ihre plötzliche Schwäche, die sie hinderte zu entfliehen. Wenn sie doch nur dies lähmende Entsetzen überwinden könnte!

Der Graf weidete sich an der Angst, die sich in den Zügen des Mädchens spiegelte. Ihre zuckende Schönheit und der Umstand, daß sie gänzlich in seiner Hand war, entflammte die Leidenschaft des Grafen auf höchste, kaum wissend, was er tat, bemächtigte er sich ihrer Hände.

„Felicitas“, er neigte sein dunkles Gesicht zu dem ihrigen; „warum melden Sie mich? Was habe ich getan, daß Sie mich so verlegend läßt behandeln?“

Stoßweise kamen die Worte aus seinem Munde. Felicitas schloß die Augen; die Sinne drohten sie zu verlassen. Aber als sein heißer Atem ihr Gesicht streifte, ward sie sich ihrer Lage bewußt. Mit einem halberstarrten Schrei versuchte sie sich loszureißen. Vergebens. Wie ein Schraubstock umklammerten sie die Hände des Glenden.

„So erlösen Sie mich nicht, Sie grausames, schändes Kind.“ lächelte der Graf.

Felicitas' ganze Energie lehnte zurück.

„Herr Graf“, lächelte sie bebend von ihren Lippen, „und Sie ein Ehrenmann?“

spanische Silberflotte“, die noch heute phantastische Gemüter beschäftigt, von dem holländischen Admiral Tromp vernichtet. Auch der andere Endpunkt der Bahn, Dünkirchen, ist eine starke Seefestung. Die Festungen richteten sich aber ursprünglich gegen einen Angriff von englischer Seite. Schon Ludwig XIV., der es im Jahre 1662 von Carl II. zurückkaufte, legte den größten Wert darauf, Dünkirchen zu einer unbezwinglichen Seefestung auszugestalten. Die Engländer erkannten, daß sich dieses Werk nur gegen sie richtete und erzwangen mehrfach eine Schwächung der Festung.

Sowohl im Utrechter Frieden im Jahre 1713, als auch 50 Jahre später im Pariser Frieden waren die Hauptbedingungen Englands die Schließung der Festungswerke von Dünkirchen. 20 Jahre später, im Frieden von Versailles im Jahre 1763, wurde diese Klausel wieder aufgehoben. Von diesem Tage an ließ es sich Frankreich wieder angelegen sein, die Festungswerke der Seefestung auf neue zu stärken und auszubauen. In den letzten Jahren, in denen die Beziehungen zwischen England und Frankreich sich immer freundlicher gestalteten, ist für die Befestigung der Mäste nicht viel geschehen, so daß Frankreich vollumfänglich zu tun hatte, die Festungswerke gegen Deutschland und Belgien zu stärken.

Politische Rundschau.

England.

* Ministerpräsident Asquith wird nach einer Neutermeldung versuchen, einen nachträglichen Kredit von 37 Millionen Pfund für das am 31. März endende Jahr zu erreichen, was die Totalausgaben auf 382 Millionen Pfund bringen wird. Gleichzeitig wird Asquith einen neuen Kredit von 250 Millionen für das neue Etatsjahr verlangen. Diese Kredite sind für Heeres- und Flottenausgaben, zur Bestreitung der Kosten für die Förderung des Handels und der Industrie, den Ankauf von Lebensmitteln, die Aufnahme von Fonds durch die englischen Kolonien und Vorschüsse an die englischen Kolonien und die verbündeten Mächte gedacht.

Zeichnet die Kriegsanziehe!

* Die zweite englische Kriegsanleihe im Betrage von 400 Millionen Pfund (8000 Millionen Mark) wird spätestens Ende April herauskommen.

Balkanstaaten.

* Das Kriegsgericht in Bukarest hat in der Angelegenheit der Kapitulation des 33. und 34. Regiments, die gelegentlich des Einmarsches rumänischer Truppen in Bulgarien im Jahre 1913 gemeutert und sich den Rumänen ergeben hatten, den Oberleutnant und zwei Majore zum Tode durch den Strang verurteilt, ein Major und 15 Reserveleutnants, die gleichfalls zum Tode verurteilt worden waren, wurden gemäß den von der Sobranie angenommenen Gesetzen begnadigt.

Asien.

* Nach in London vorliegenden Meldungen aus Peking hat Yuan Shikai im Einverständnis mit allen Mitgliedern der Regierung dem japanischen Geschäftsträger mitteilen lassen, daß China sämtliche japanische Forderungen in Peking und Posen ablehne, und alle zu Beginn der Verhandlungen etwa gemachten Zugeständnisse für ungültig erkläre. Die chinesische Regierung hält eine weitere Förderung der japanischen Forderungen für unverträglich mit ihren Hoheitsrechten, und sie werde die Annahme weiterer japanischer Noten unbedingt ablehnen, sobald sie sich auf diese Frage beziehen. In London hat die unermittelte scharfe Stellungnahme der chinesischen Regierung gewisses Erstaunen und große Beforgnis hervorgerufen. Man hält ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt für unvermeidlich, fürchtet jedoch, daß China von anderer Seite der Rücken gestärkt werde, so daß unabsehbare Verwicklungen eintreten könnten.

* „Ruffische Slowo“ berichtet, der amerikanische Gesandte in Tokio habe bei der japanischen Regierung darauf gedrungen, daß der

nischen Regierung darauf gedrungen, daß der japanisch-chinesische Konflikt einem Schiedsgericht unterbreitet werde. Würde der Konflikt nicht auf freundschaftliche Weise geregelt, dann sei unbedingt eine Verschärfung der japanisch-amerikanischen Beziehungen zu erwarten. Der Zustand in Süd-China nimmt immer größeren Umfang an.

Spart Butter!

Eine Mahnung in ernster Zeit.

In der letzten Zeit sind die Butterpreise wieder gefallen. Dies hat bei den Hausfrauen allgemeine Freude erregt. Es ist auch Grund zur Freude vorhanden, aber nicht deshalb, weil wir nun wieder mehr Butter bezahlen können, sondern weil das Sinken der Butterpreise ein Zeichen ist, daß die Nachfrage nach Butter sich vermindert hat.

Butter ist gegenwärtig ein großer Luxus. Nicht aus dem Grunde, weil die Butter immer noch teuer ist; es würde ebenso sein, wenn die Butter sehr billig wäre. Sondern darum ist Butter ein Luxus, weil mit der Erzeugung von Butter eine große Vergewendung von Nährwerten verbunden ist, über die wir uns, wenn wir ein Butterbrot essen, freilich keine Rechenschaft zu geben pflegen.

Butter ist das Fett der Milch. Außer dem Fett enthält die Milch aber auch noch sehr wertvolle andere Bestandteile: das Milcheiweiß und den Milchsäure. Sie enthält Fett, Eiweiß und Zucker ungefähr in gleich großer Menge. Auf dieser Zusammenlegung beruht es, daß die Milch ein so ausgezeichnetes Nahrungsmittel ist, von welchem die kleinen Kinder ausschließlich leben können. Wenn man Butter macht, so scheidet man aus der Milch das Fett aus und überläßt die übrigen wertvollen Bestandteile zum größten Teil den Schweinen.

Unter den Nährstoffen, die sich bei der Buttergewinnung ergeben, spielt nämlich bei weitem die größte Rolle die Magermilch. Die Magermilch kann vortrefflich für die menschliche Ernährung nutzbar gemacht werden. Man kann sie wie Vollmilch zum Kochen verwenden, man kann auch Käse aus ihr herstellen, solche Käse sind der Quarkkäse und die verschiedenen reifen Magerkäse, wie z. B. Sarzer Käse, Ranziger Käse und Münchener Bierkäse. Leider wird aber von diesen Möglichkeiten viel zu wenig Gebrauch gemacht, namentlich die Einführung der Magermilch in die Küche ist in ganz engen Grenzen geblieben. Infolgedessen wird der größte Teil der bei der Buttererzeugung abfallenden Magermilch an die Schweine verfüttert.

Man könnte denken, dies sei nicht schlimm; denn auf diese Weise entständen ja aus dem in der Magermilch enthaltenen Milcheiweiß und Milchsäure Fleisch und Speck. Aber es liegt doch etwas anders. Bei der Umlegung in Fleisch und Speck geht von den in der Magermilch enthaltenen Nährwerten weit mehr als die Hälfte verloren. In der gegenwärtigen Zeit, wo wir mit unserer Nahrung auf das äußerste haushalten müssen, ist dies nichts Gleichgültiges. Wir müssen solche Verluste möglichst meiden. Ein Weg zu diesem Ziel würde es sein, wenn die Magermilch unmittelbar oder als Käse in stärkerer Mäße dem menschlichen Genuß zugeführt würde. Da dies kaum in genügendem Umfange gelingen wird, muß man den anderen Weg einschlagen und die Erzeugung von Magermilch verringern. Das heißt, man muß weniger Butter machen.

Wer seinen Buttergenuss einschränkt, der trägt also dazu bei, daß wir besser mit unserer Nahrung auskommen. Zwisches bis vierzehn Liter Milch sind erforderlich, damit ein einziges Pfund Butter entsteht; es ist ohne weiteres klar, daß diese Milch einen größeren Wert für unsere Ernährung hat als das Pfund Butter nebst dem aus der Magermilch entstandenen Schweinefleisch. Wenn eine Haushaltung, in der bisher fünf Pfund Butter wöchentlich verbraucht worden sind, ihren Verbrauch auf drei Pfund einschränkt, so werden durch diese geringe Ersparnis nicht weniger als vierundzwanzig Liter Milch vollwertig erhalten.

etwas nicht in Ordnung war. Sie tat jedoch, als sei nichts vorgefallen und plauderte, ganz entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, in lockhafter Weise mit dem Grafen.

Felicitas drückte dankbar den Arm der Freundin.

Auf halbem Wege kam ihnen der General entgegen. Gemeinsam legte man die Straße bis zum Garten zurück. Dort war die Herrin eben damit beschäftigt, eine letzte Erfrischung in der Laube zu servieren. Selbstgebackenes Brot, Käse, frische Butter, und für die Herren Bier, für die Mädchen süße Milch in hohen Gläsern.

Jetzt habt ihr wohl schon wieder Hunger nach dem Kollen im Wald, ihr Waldnymphchen? meinte der General gut gelaunt. „Na, dann kommt und stärkt euch für den Heimweg.“

Er ergriff des Grafen Arm und ging voraus. Diesen Augenblick benutzte Felicitas, um wegzuschlüpfen. Nur einen Augenblick allein sein wollte sie. Sie lenkte ihre Schritte zur Mühle, ließ sich auf einen Stein nieder und lehnte müde den Kopf an das Gestein. Sie war versucht zu glauben, daß alles nur ein wälder Traum gewesen; aber ein Blick auf ihre Handgelenke, um die sich ein roter Streifen hinzog, sagte ihr, daß alles auf Wahrheit beruhe.

Sie schloß auf. Hatte sie sich in ihrem Benehmen gegenüber dem Grafen etwas auszuscheiden lassen, was ihm einigermassen das Recht gab, in einer solchen Weise zu behandeln? Nein, ihr Gewissen sprach sie frei. Da fielen ihr des jungen Seemanns ernste glühende Augen ein, und es wurde allmählich ruhig in ihr. Ihr aufgerissenes Ge-

mit Se...

mit Se...

Heer und Flotte.

Personen des Berufsstandes, die sich bei Kriegsausbruch in Ausübung ihres Berufs im Ausland aufgehalten haben, können auf Antrag durch die Heimreise zwecks Befreiung vom Militärdienst wirklich entstandenen nötigen Kosten erstattet werden. Begründete und möglichst vollständig erhaltene, die auch die etwa von den Konkrete Behörden gewährten Reiseunterstützungen an sich auf dem Dienstwege an das Unter-Departement zu richten. Kosten für Rückreise von Familienmitgliedern werden nicht erstattet.

Kriegsereignisse.

Februar. Acht englische und französische Kriegsschiffe beschießen die Küstenorte der Dardanellen ohne Erfolg. Drei der Kriegsschiffe werden durch das Gegenfeuer der türkischen Forts stark beschädigt.

Februar. Französische Angriffe im Westen werden überall zurückgeschlagen. In den Vogesen wird eine französische Hauptstellung durch Suliern sowie der Reichsartillerie im Sturm genommen. Wegeral und Sondernach werden von unseren Truppen besetzt.

Februar. Vor Neuport läuft ein feindliches Minenschiff auf eine Mine und sinkt. In den Vogesen nehmen die Deutschen das Dorf Hohrodberg und mehrere andere Stellungen. Die österreichisch-ungarischen Truppen drängen in Südböhmen die Russen auf Stanislaw zurück. In der Karpatenfront werden russische Angriffe zurückgeworfen. Die Russen verlieren dabei 750 Mann an Gefangenen.

Februar. Die Verfolgung der in der Winterschlacht in Masuren geschlagenen Russen ist beendet. Die Gesamtsumme der ihnen abgenommenen Beute beträgt bis heute: sieben Generale und über 100 000 Mann an Gefangenen, über 150 Geschütze und nicht übersehbares weiteres Kriegsgerät. Die sechste russische Armee unter Befehl des Generals Baron Sievers ist völlig vernichtet. Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt fünf englische Handelschiffe. In der Champagne erlitt der Feind überaus schwere blutige Verluste. In den letzten Kämpfen werden fünfzehn französische Offiziere und über tausend Mann gefangen genommen. In den Vogesen werden die Orte Hohrod und Stokweier erobert. Bei den Kämpfen südlich des Dnejsch werden die österreichisch-ungarischen Truppen eine starke Russenabteilung und machen über 2000 Gefangene. Die Österreicher besetzen Stanislaw in Südböhmen.

Februar. Ein deutscher Zeppelin bombardiert Calais. Die Unfern nehmen in den Vogesen den Sattelkopf bei Mühlbach im Sturm. Im Osten scheitert ein russischer Vorstoß bei Grodno unter vernichtenden Verlusten für die Russen. Der Vorstoß einer russischen Division an der Karpa wird abgewiesen. Der englische Truppentransportdampfer 192 wird bei Beach Head von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen werfen russische Angriffe an der Karpatenfront zurück und machen dabei gegen 600 Gefangene. Südlich des Dnejsch nehmen kroatische Truppen mehrere Ortschaften und Höhenstellungen der Russen.

Februar. Ein Angriff der Franzosen bei Reims wird zurückgeworfen. In den Vogesen machen die Deutschen Fortschritte. 500 Franzosen werden gefangen. Im Osten wird ein Vorstoß der Russen bei Grodno mißlos abgewiesen. Weitere Kämpfe bei Augustow entscheiden sich zu Gunsten der Franzosen, bei Braunsberg machen die Unfern 1200 Gefangene und erbeuten zwei Geschütze. Bei Sterniewice wird ein russischer Nachschießer abgeschlagen. Die österreichisch-ungarischen Truppen erringen Vorteile in den Karpaten und in der Bukowina, zahlreiche Russen werden gefangen.

Februar. Französische Angriffe in der Champagne bleiben ohne Erfolg. In Polen wird Braunsberg genommen. 10 000 Gefangene, 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und Kriegsgerät werden von den Unfern erbeutet. In

anderen Gefechten nördlich der Weichsel werden 5000 Russen zu Gefangenen gemacht.

Erneutes erfolgloses Bombardement der Dardanellen durch eine englisch-französische Flotte. Drei Schiffe werden von der türkischen Artillerie getroffen und beschädigt.

28. Februar. Bei der russischen Niederlage in der Winterschlacht in Masuren wurden elf russische Generale gefangen, darunter der kommandierende General des 20. russischen Armeekorps. Weitere Versenkung englischer Schiffe durch deutsche Unterseeboote.

Von Nah und fern.

Verurteilung eines belgischen Gefängnisdirektors. Das deutsche Feldgericht in Arlon verurteilte den Gefängnisdirektor in Arlon, Georg Tenaux, wegen Verbergens belgischer Gendarmen, verleumdender Beleidigung deutscher Truppen durch Verbreiten

Einige Stunden später wurde die Leiche des ertrunkenen Knaben gefunden.

Lawinenstürze in den französischen Alpen. Im Gebiete von Grenoble sind zahlreiche Lawinen niedergegangen, die Überschwemmungen verursachten. Die Fabriken und Elektrizitätswerke mußten stillgelegt werden, der Verkehr wurde stellenweise unterbrochen; mehrere Jäger sind hienieden geblieben. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Deutsch-englischer Ärzteaustausch. Nach einer im englischen Unterhause gemachten Mitteilung sind Verhandlungen über die Auswechslung von gefangenen deutschen und englischen Sanitätsoffizieren im Gange. Eine Einigung ist, wie dem „Hamb. Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, bereits über die Auswechslung der Zivilärzte erzielt worden.

Typhus im Gefangenenlager. Unter den im Gouvernement Astrachan zwangsweise

Nach der Winterschlacht in Masuren.

Blick in den Wagnwagen eines russischen „Raubzuges“, in dem erbeutete Klaviere und Möbel entführt werden sollten.



Aus den letzten schweren Kämpfen in Masuren dürfte allgemein bekannt sein, daß eine große Anzahl russischer Truppen sich in Endkämpfen, Kibartj und Witsballen niedergelassen und trotz des Bekanntwerdens, daß deutsche Truppen im Vormarsch waren, sich ungerne dorthin eingeengt hatten. Dadurch war es unseren Truppen, die mit großer Schnelligkeit und unter Überwindung von besonderen Schwierigkeiten vorrückten, möglich, in der Nacht die von den Russen besetzten Orte zu erreichen. In der Nacht wurde dann ein plötzlicher Angriff vorbereitet, und es entspannen sich daraus heftige und schwere Straßenkämpfe, die mit der Gefangenennahme der dort hausehenden Russen endigten. Nach der Einnahme der verschiedenen Ortschaften fiel den Deutschen auch eine kolossale Beute in die Hände. Es waren

n. a. drei Lazarettzüge und ebensoviel Verpflegungszüge. Einer dieser Züge war der der Jarin. Die übrigen waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, ferner mit Stiefeln und Pelzwerk in großer Zahl beladen. Außerdem wurden noch über 100 russische Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren, erbeutet. Sicher eine willkommene Überraschung für unsere Truppen, die schon seit Tagen auf ihre wenigen Vorräte angewiesen waren. Eine allgemeine Freude bereitet die Erbeutung von einigen Jägern, die mit den in den Städten geraubten Klavieren, Möbeln, Wertgegenständen aller Art beladen waren. Unsere heutige Illustration gestaltet uns einen Blick in einen mit dergleichen Gegenständen beladenen Güterwagen.

von Schriftstücken und wegen Unterschlagung zu drei Jahren zwei Wochen Gefängnis.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis. Der unter dem Verdacht des Mordversuchs an seiner Ehefrau verhaftete Tischlermeister Hermann Weide aus Charlottenburg hat im Berliner Untersuchungsgefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Sache sollte in wenigen Tagen vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

Beim Wägen von Weidenläschen ertrunken. Ein trauriger Vorgang hat sich in Landsberg a. W. abgespielt. Der vierzehnjährige Schüler Ernst F. hatte am Kanal Weidenläschen gepflückt. Im Eifer wagte er sich auf die morsiche Eisdecke hinaus, um schönere Lische erlangen zu können. Plötzlich brach der Knabe ein, und obwohl auf seine Hilferufe sofort Rettungsversuche unternommen wurden, gelang es nicht, ihn zu bergen.

Festgehaltenen herrscht eine Typhusepidemie, die durch zu dichte Kasernierung hervorgerufen worden ist. Ihre Befämpfung wird durch Arztemangel erschwert.

Volkswirtschaftliches.

Der Brotverbrauch beim Militär. Die Heeresverwaltung läßt es sich angelegen sein, mit allen Kräften auf ein Sparmaße umgehen mit dem Brot bei den Soldaten hinzuwirken. Der Tagesbedarf an Brot für die Truppen des Besatzungsheeres ist herabgesetzt worden. Auch soll jetzt in den Kasernen das Brot nach Bedarf in der Weise verausgabt werden, daß nicht jeder einzelne Mann ein ganzes Brot erhält, sondern daß die auf einer Stube zusammenliegenden Mannschaften gemeinschaftlich ein oder mehrere Brote empfangen; erst nachdem dies Brot verzehrt ist, wird neues geliefert. Dadurch wird das übrigbleibende von Einzelresten vermieden, und es steht zu er-

benommen? Hat sich etwas erlaubt, was dich tief verletzt hat? Und als Felizitas nicht, fuhr Ell in ihrer ruhigen Weise fort: „Siehst du, Lizze, als dieser fremde Graf mir zum erstenmal im Hause meiner Eltern entgegentrat, da hatte ich sofort eine Antipathie gegen ihn. Mir kommt er vor, wie ein recht gewöhnlicher Mann. Er ist interessant in seinem Äußern, elegant in seiner Haltung, fesselnd in seiner Konversation; aber in all diesen Vordingen liegt eben die Gefahr. Er gefällt sich darin, bewundert zu werden, und zwar nicht von seinesgleichen, sondern von dem weiblichen Geschlecht. Sein Lebenswandel scheint zu sein, Eroberungen zu machen, und wo ihm das nicht gelingt, gebraucht er Gewalt.“

„Elln,“ mober weicht du das alles?“ fragte Felizitas vernunndert.

Ein feines Lächeln umspielte die Lippen der verständigen Elln. „Das kommt daher: Ein Vetter von Marie von Andrian, Leutnant von Andrian, ist häufiger Gast in meinem Elternhause. Er kennt Graf Felsen, den er zum erstenmal traf, als er Leutnant Andrian in Bonn studierte. Er spricht sich zwar nicht klar aus; aber aus seinen Reden entnehme ich sofort, daß der Graf recht ehrenwürdige Sachen auf dem Kerbholz haben muß. Doch genug davon. Hüte dich vor ihm. Er ist ja nicht zu ändern; beugene ihm höflich; suche aber ein klein wenig mit diesem unheimlichen Menschen nach Möglichkeit zu vermeiden. Und nun komm, unser langes Ausbleiben muß sonst auffallen. Vergiß die dumme Geschichte und laß niemand etwas merken. Wir werden Kopfschmerzen vorführen; die hast du wohl

auch, armes Ding.“ Mitleidig blinzelte Elln in das bleiche Gesicht der Freundin. „Sieh, dort kommt Herr Orland, uns zu holen; daß ist ein prächtiger, lieber Mensch; solch gute Augen wie er hat.“

Die Räte kehrte in Felizitas' Wangen zurück, als sie ihrerseits nun auch der hohen Gestalt, die sich scheinbar näherte, ansichtig ward.

Von Felizitas unbemerkt, warf Elln dem jungen Mann einen warnenden Blick zu, den er augenscheinlich verstand. Denn mit einem raschen innigen Blick in das jetzt wieder froh belebte Gesicht Felizitas' sagte er, sich verbeugend: „Darf ich die Damen bitten, mir in die Laube zu folgen? Solch kleine private Ausflüge können wir Ihnen wirklich nicht zugetrauen, noch dazu, wo man Sie mit Schmeicheleien erwartet.“

Nun, dann bitte ich um Entschuldigung wegen dieses allerdings schweren Vergehens, antwortete Elln heiter; aber ich denke, um unserer Jugend willen werden Sie mildernde Umstände annehmen.“

Alfred lachte, und auch Felizitas brach in ein fröhliches Lachen aus, ein Lachen, das den jungen Offizier, wie von einem Druck befreit, aufwachen ließ. „Gott sei Dank; da kam ja wieder die natürliche, herzerquickende Fröhlichkeit zum Ausbruch. Seinen scharfen Augen war es auch nicht entgangen, daß Felizitas ungewöhnlich blaß und ernst von dem Spiel im Walde zurückgekehrt war. Was vorgefallen war, konnte er ja nicht wissen; aber daß der Graf an dem veränderten Wesen des jungen Mädchens schuld sei, sagte ihm sein Gefühl, und der fast drohende Blick des Grafen, mit dem er das Verjüngen des

warten, daß dieses Verfahren, das auch in den Lazaretten eingeführt ist und sich dort bewährt hat, zu einer erheblichen Erparnis an Brot führen wird. Die in Bürgerquartieren mit Verpflegung untergebrachten Soldaten haben sich mit der Kost der Quartierwirte zu begnügen, an Brot erhalten sie demnach keinen größeren Satz, als jetzt allgemein für die Zivilbevölkerung vorsehen ist. Den Kriegsgefangenen wird selbstverständlich auch nicht mehr Brot gewährt, als der Zivilbevölkerung zusteht. Der Verkauf von Brot in den Kantinen ist verboten worden.

Gerichtshalle.

Leipzig. Der umfangreiche Ohm-Prozeß, der im Sommer und Herbst 1913 etwa fünf Monate lang das Landgericht Dortmund beschäftigt hat, kam nun auch vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Es handelt sich, wie man sich noch erinnern wird, um den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank in Dortmund, die im Urteil als „von Grund auf faul“ bezeichnet wird. Der Hauptangeklagte Ohm, der wegen 35 Straffälle (22 davon sind Bilanzfälschungen) mit sieben Jahren Gefängnis und 3300 M. Geldstrafe bedacht worden ist, hatte es meisterhaft verstanden, die Tatsachen zu verschleiern, den Zusammenbruch hinzuhalten und dadurch weite Kreise planmäßig auszupumpen. Alles das war ihm nur möglich, weil der Richter des Landgerichts Hartwig, der mit drei Jahren Gefängnis und 20 100 M. Geldstrafe bestraft worden ist, die Schwindelmänner billigte. Weiterhin ist eine Anzahl weiterer Personen bestraft worden. Auf die Revision des Angeklagten Ohm wurde das Urteil gegen diesen Angeklagten aufgehoben, soweit er wegen eines Vergehens gegen § 88 Absatz 3 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verurteilt worden ist, und das Verfahren wegen Verführung als unzulässig eingestellt. Zum Zwecke der Bildung einer neuen Gesamtkasse wurde die Sache an das Landgericht Dortmund zurückverwiesen. Im übrigen wurden die Revision dieses Angeklagten und der beiden Angeklagten Hartwig und von dem Esche, sowie die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurückgewiesen.

Saarbrücken. Der im Jahre 1881 in Burbach geborene Fabrikarbeiter Heinrich Müller wurde vom Schwurgericht wegen Anstiftung und Beihilfe zum Raubmorde und wegen Meineides zum Tode, zu einem Jahr Zuchthaus und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Müller hatte Ende 1913 den im Juli 1914 zum Tode verurteilten Lagerknecht Franz Wagner verurteilt, seinen Schwiegervater, den pensionierten Bergmann Peter Marg in Ottenhausen zu ermorden und zu berauben, damit er ihn beerben könne.

Vermischtes.

Ein listiger Feld-Briefkasten findet sich in einem deutsch-amerikanischen Blatte; man liest da u. a.: Baierlant. Sie wundern sich darüber, daß man nichts von den englischen Tauchbooten hört? Das ist doch leicht erklärt: die tauchen nicht. Triple-Entente. Wieviel Soldaten Deutschland hat? Immer einen mehr, als nötig ist. Defer. Sie wollen die Klage in Ausland anhängig machen und erfahren uns um die Adresse eines tüchtigen Anwalts. Wir empfehlen Ihnen Hindenburg; der macht mit den Russen kurzen Prozeß. Zweifler. Sie irren sich: „N“ ist nicht der letzte Buchstabe im deutschen Alphabet, sondern „Z“. Voincaré. Wer bei Schluß des Krieges Präsident von Frankreich sein wird, wissen wir ebenso wenig wie Sie. N. N. Wir glauben nicht, daß Winston Churchill in der Geschichte den Beinamen „der Kattenfänger“ führen wird. Blond George. Sie mögen recht haben: Für England ist nicht der Japaner, sondern der Goldvorrat der Deutschen Reichsbank die gelbe Gefahr. Landratte. Sie halten alle Engländer für Russkneiber, weil der Kapitän des englischen Schiffes, das Sie hierher brachte, einen heftigen Sturm nur „ein Rundvoll Wind“ nannte. Haben Sie eine Ahnung, was bei einem Engländer ein „Rundvoll“ bedeutet? Amerikaner. Meinen Sie wirklich, daß Bryan der geachtete Mann für den Posten eines Marine-Sekretärs wäre, weil er sich auf die Rederei versteht und das Land mit seinem Geschwätz schätzen könnte?

jungen Mädchens bemerkt hatte, machte seine Ahnung zur Gewißheit.

Ein helles Verlangen, das liebliche, unschuldige Gesicht an seiner Seite dem verdrückten Verlehr mit dem Grafen zu entziehen, zu schämen mit seiner ganzen Manneskraft vor zukünftigen Gefahren, erfüllte die Brust des Offiziers. Mit innigem Ausdruck ruhten seine Augen auf den jetzt wieder sanft geröteten Wangen. Felizitas, die den Blick fühlte, schlug die Augen zu ihm auf und wieder, gerade wie in der Ruine, durchbebte sie ein wonniges Gefühl, als sie den leuchtenden blauen Augen begegnete.

Unter dessen war man in der Laube angekommen. Elln sorgte, daß die Freundin zwischen sie und Alfred zu sitzen kam, und als der General eine Frage wegen des langen Ausbleibens an seine Tochter richtete, antwortete Elln statt ihrer und sagte: „Verzeihung, Excellenz, die Wärme und das rasche Laufen hatten ein wenig Kopfschmerz zur Folge; aber das ist jetzt bald vorbei, nicht wahr, Felizitas? Sieh mal hier, die schöne frische Milch, die wird dir auch gut tun.“

Der General forschte nicht weiter und bald war die Gesellschaft vergessen.

Nachdem sie alle genügend gestärkt, nahm man herzlich Abschied von der freundlichen, gesprächigen Köstlerin, die den Scheidenden nachblickte, bis sie im Wald verschwinden waren.

Elln wich nicht von Felizitas' Seite, was dieser eine große Erleichterung war.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen. (Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% **Schuldverschreibungen des Reichs** und 5% **Reichsschatzanweisungen** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die **Reichsbank**. Zeichnungen werden **von Sonnabend, den 27. Februar, an**
bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr
bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **Königlichen Seehandlung** (Preussischen Staatsbank) und der **Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher **deutschen Banken, Bankiers** und ihrer **Filialen**, sämtlicher **deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer **Verbände**, jeder **deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder **deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen.
Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die **Post** an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.
2. Die **Schatzanweisungen** sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig.
Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.
Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die **Reichsanleihe** ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt für die **Reichsanleihe**, soweit Stücke verlangt werden, und für die **Reichsschatzanweisungen** **98,50 Mark**, für die **Reichsanleihe**, soweit Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, **98,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert.
Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens	am 14. April ds. Jhs.
20%	"	"	" 20. Mai ds. Jhs.
20%	"	"	" 22. Juni ds. Jhs.
15%	"	"	" 20. Juli ds. Jhs.
15%	"	"	" 20. August ds. Jhs.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.
9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.
10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.
Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Vorschußverein zu Camberg

E. G. m. u. H.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden bei uns angenommen.

Zeichnungsfluß:

Freitag, den 19. März,
mittags 1 Uhr.

Der Vorstand.

Futter-Zucker

eingetroffen.

Egerhaus Camberg.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unser Hauptkasse (Rheinstraße 42) u. den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5% und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5% verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Kassanischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 28. Februar 1915.

Direktion der Kassanischen Landesbank.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. J. Moschwanz, Wittenberg a. M. 15.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. d. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ein ordentlicher Junge kann als

Wagnerlehrling

bei mir eintreten.

Johann Brück, Wagnerlei,
Erbach i. T.

Apotheker Schlemmers

Scrofin (gesetzl. geschützt)

Unentbehrlich zur Aufrechterhaltung und Mast von Schweinen und Kälbern. Verhütet das Krummwerden (Lähme) der Tiere, schützt vor Krankheit, hebt die Gewichte - Zunahme, 1000fach erprobt u. tausendfache Anerk. Preis der Literkanne 1.50 M. in der Apotheke in CAMBERG u. NIEDERSELTERS. Ferner empfohlen: Dr. Hinfens Labextrakt und Labpulver von garantierter Stärke. Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik.

H. Finzelbergs Nachfol.

Chemie- u. Werkz. A. v. nach.

5-10 M. u. mehr. Hauje tägl. verdienen. Postk. gen. Rich. Hinrichs, Hamburg.

Ein gebrauchter

Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Henkel's Bleich-Soda

• für alle •
Küchengeräte

Badpapier

große, starke Bogen, auch zum Verpacken von Feldpostpaketen sehr gut geeignet, empfiehlt die

Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung, Camberg.

Farbe zu Hause

Einfach Praktisch Billig



• nur mit echten •
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit, sowie auch bei der Beerdigung meines lieben Gatten, Vaters und Bruders,

Herrn Julius Graf,

sage ich hiermit allen, insbesondere den Post- und Bahnbeamten, den zahlreichen Kranzspendern sowie dem hiesigen Militär-Verein für die erwiesene letzte Ehre meinen herzgl. Dank.

Frau Witwe Julius Graf,

Maria geb. Maurer
und Kind.

Camberg, den 3. März 1915.

Feldpostschachteln

empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.